

Feuilleton

INTERNET

Neo-Nazis, zum Lachen doof?



Christian Schlüter wundert sich über die neue ZDF-Web-Serie „Familie Braun“.

Zugegeben, die Neugierde hat diese Ankündigung des ZDF schon geweckt: Für den öffentlich-rechtlichen Sender wollen der Autor Manuel Meimberg und der Regisseur Maurice Hübner in insgesamt acht jeweils sechsminütigen Folgen sich „dem Thema Rechtsradikalismus und Fremdenhass mit viel Humor“ widmen; die Folgen sind seit Freitag auf Youtube und in der ZDF-Mediathek abrufbar, und am kommenden Freitag wird die Web-Serie „Familie Braun“ auch im Fernsehen um 23 Uhr nach der „heute show“ zu sehen sein.

Etwas bange haben wir uns die bislang veröffentlichten vier Folgen angeschaut. Bange deshalb, weil Rechtsradikalismus und Fremdenhass nicht einfach nur ein „Thema“ sind, sondern eine Bedrohung unserer freiheitlichen Rechtsordnung bedeuten, ein täglich in Deutschland verübtes Verbrechen und auch einen hetzerischer Pöbelfaktor in den sozialen Netzwerken. Aber gut, das ZDF will die Sache locker angehen, da kann man auch schon mal beim „Thema“ bleiben. Zudem richtet sich das Angebot eher an eine jüngere Zielgruppe, von der es ja heißt, sie sei vor allem im Internet zu erreichen. Dafür spricht, dass laut ZDF besonders jugendaffine „Youtube-Stars wie unter anderem Florian Mundt (LeFloid), Max Krüger (Doktor Froid), Rick Garrido und Steven Schuto (Space Frogs)“ in kleinen Gastrollen auftreten werden.

Aber was ist nun mit dem Humor? In „Familie Braun“ lernen wir Kai Stahl (Vincent Krüger) und Thomas Braun (Edin Hasanovic) kennen, zwei Neonazis, etwa Anfang 20, die gemeinsam in einer WG leben, einer mit Hakenkreuzfahnen, Baseballschlägern, Hitler- und Wehrmachtsporträts vollgerümpelten Behausung. Stahl und Braun sind alles andere als gefährlich, sondern kommen als zwei veritable Vollpfosten daher, die sich als Videoblogger versuchen, zum Beispiel erklären, wie sich rechtsradikale Parolen per Kartoffeldruck auf Jutebeuteln verbreiten lassen.

Eines Tages steht eine Frau aus Eritrea vor der Tür und gibt die sechsjährige Lara (Nomie Lane Tucker) bei Braun ab: Sie sei seine Tochter, das Ergebnis eines schlechten One-Night-Stands, und er sei jetzt dran mit dem Kümmern. Die niedliche Lara ist im Unterschied zu den beiden Nazis ziemlich helle – und so kommt es allmählich zu einem Lernprozess bei den Dumpfbacken. Das ist okay, aber ist es nicht auch ein bisschen einfach? Die Moral der Geschichte ist jedenfalls sehr absehbar. Und die Pointen sind es leider auch. Da haben ein LeFloid und ein Doktor Froid viel mehr politischen Wumms.



GALERIE HILTAWSKY/BECKER/HARRISON (4)

„Naked Thruth“, von Carolin Becker fotografiert, von Simon Harrison gemalt, „Selbst als Jesus“, Paraphrase auf da Vincis berühmtes „Abendmahl“, 2016.

Oh, du heilige Scheiße

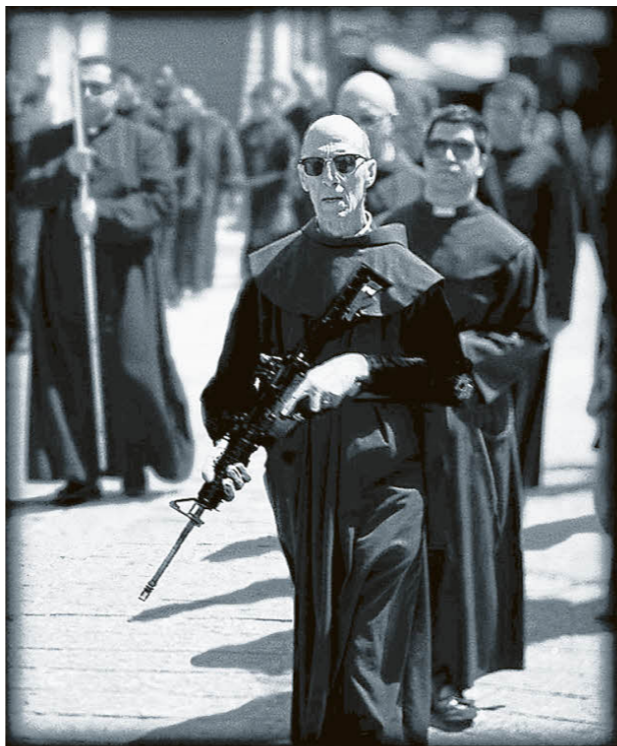
Eine Doppelschau der Galerie Hiltawsky führt den Wahn vor, für den die Weltreligionen herhalten

VON INGEBOURG RUTHE

Einem Tanz auf der Rasierklinge gleicht das, was das Londoner Künstlerduo da treibt. Carolin Becker, aus Deutschland stammende Fotografin, liefert ihrem englischen Partner Simon Harrison die Vorlagen für seine unverschämte Malerei. Zusammen gehen sie auf Reisen für ihren irritierend-lakonischen, provokanten Mix aus Kunst- und Weltgeschichte. Sie begegnen dem realen, zerstörerischen Wahnsinn der abrahamitischen Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam, die keineswegs so friedlich koexistieren, wie in Lessings „Ringparabel“ als Ideal vorgeführt.

Die beiden waren in Jerusalem während der Oster- und Passah-Feiertage. Sie wurden zu Zaungästen der fanatischen Prozessionen und Pilgerzüge den Ölberg hoch und runter, der Via Dolorosa rauf, zum Vorplatz der religionsmarktschreienden Grabeskirche auf dem Tempelberg. Und sie erlebten den aufgeheizten Glaubensbetrieb an der Klagemauer. Beckers schwarz-weiße dokumentarische Fotos von der verstörenden Gemengelage des „wahren Glaubens“ in der Heiligen Stadt, übermalte Harrison mit Spritzpistole – Airbrush, auch Luftpinsel genannt.

Diese Technik erlaubt es, feinste Farbverläufe herzustellen – Grundvoraussetzung für die fotorealistische Malerei, eine typische Stilistik der 1970er-Jahre, Made in USA. Schon damals fragte die hyperrealistische, unter der Farbe fast erstarrte Wiedergabe von Schnappschüssen danach, was real ist und was unreal. Nun, alltägliche Wirklichkeit ist der religiöse Wahn, gerade in Jerusalem. Aber Becker und Harrison gehen waghalsig das Risiko ein, mit ihren künstlerischen Mitteln diese erschreckende Realität noch zuzuspitzen, gar verblüffend zu täuschen. Und damit angegriffen, gar verklagt zu werden von den Fotografieren und deren Kirchen. Die künstlerische Philosophie von Be-



Drastischer Fotorealismus: Kommentieren muss man „Holy Shit“ wohl nicht, Auswahl aus der 17-teiligen Malserie, 2012.



VON JERUSALEM NACH BANGKOK

Carolin Becker & Simon Harrison sind ein deutsch-britisches Künstlerduo aus London, das Fotografie und Malerei drastisch vereint.

Mit den Serien „Naked Thruth“, entstanden 2016 in und nach einem Thailand-Trip, und „Holy Shit“, nach Szenen am Tempelberg in Jerusalem, werden moralische religiöse Heuchelei wie die allgegenwärtige Militärpräsenz im Heiligen Land zugespitzt dargestellt.

Galerie Hiltawsky, Tucholskystr. 41 (Mitte), bis 12. 3., Di-Sa 14–19 Uhr, Showroom Potsdamer Str. 85, bis 28. 2. Di-Sa 15–18 Uhr.

cker & Harrison ist wohl die: Wenn Bilder eine Wirklichkeit exakt vor-spiegeln können, dann kann ja auch diese Realität eine Illusion sein. Das Duo kommentiert mit seiner fotorealistischen Malerei aber keineswegs bloß eine Stilphase der Nachkriegsmoderne. Es will durch Übertreibung aufzeigen und entlarven.

Also verpasst der Maler dem fotografischen Abbild eines prozessierenden katholischen Priesters ein Maschinengewehr, wo der Geistliche zuvor vielleicht nur seinen Rosenkranz in Händen hielt. Harrison lässt einen orthodoxen Juden mit einer Pistole herumfuchteln und verwandelt eine Nonne zur vollverschleierte muslimischen, islamistischen Attentäterin. Was zivilrechtlich schon fast die Gefahr des Justizablen in sich birgt, wird hier zugleich zur Metapher für die Freiheit der Kunst. Thema der beiden Londoner ist allerdings die allgegenwärtige Militanz, die Gewalt, die Rechthaberei und fatale Intoleranz unter dem Deckmantel der Religion – in der Heiligen Stadt wie in der ganzen, terrorbedrohten Welt.

Zugegeben, sehr gewagt, subtil und zugleich rabiat kehren beide Künstler um in die Fratze des Wahns, was doch ursprünglich allen Religionen zugrunde liegt: Weisheit, Barmherzigkeit, Glaube, Liebe, Hoffnung. Beide geben ihre eigene Verunsicherung bildhaft weiter – als Kritik in den Mitteln der Kunst.

Kürzlich war das Paar in Thailand, wo es mit bildschönen Ladyboys Leonardo da Vincis vielzitiertes Mailänder „Abendmahl“ zur halb realen, halb unrealen Paraphrase „Naked Truth“ machte. Zugleich setzt die achtteilige fotomalerische Inszenierung der Zwitter-Prostituierten (oben Frau, unten Mann) als Renaissance-Ikone – Jesus von Nazareth am „Last Supper“ – aktuell ein in die schier endlose Gender-Debatte, damit in eine weithin noch verlogene gesellschaftliche Moral-auffassung. Das christliche Gleichnis ist somit so delikat wie ketzerisch neu besetzt.

NACHRICHTEN

Christiane zu Salm kauft und leitet Berliner Nicolai Verlag

Die Unternehmerin Christiane zu Salm (49) hat den Berliner Nicolai Verlag gekauft. Die ehemalige MTV-Chefin ist Tochter eines Mainzer Verlegers und gelernte Verlagsbuchhändlerin. Mit dem Erwerb des Verlags kehre sie nach ihren Erfolgen im Fernseh-Business zu den Anfängen ihres unternehmerischen Wirkens zurück, heißt es in der Mitteilung vom Montag. Zu Salm hat auch Erfahrung als Autorin: Als ehrenamtliche Sterbebegleiterin schrieb sie den Bestseller „Dieser Mensch war ich“. Nicolai wurde 1713 in Berlin gegründet und gilt als einer der ältesten Buchverlage Deutschlands. Sein Programm umfasst Titel aus Architektur, Kunst, Fotografie, Kultur- und Zeitgeschichte. Zuletzt war der Verleger Andreas von Stedmann Geschäftsführer, er bleibt Berater des Verlags, außerdem gab es stille Gesellschafter. Zum Kaufpreis wurden keine Angaben gemacht. „Der Nicolai Verlag hat eine große Tradition, es war immer die Tradition der Aufklärung“, erklärte zu Salm. „Ich freue mich, dieses Erbe für die Zukunft neu zu definieren.“ (dpa)



DPA/ARNE DEBERT
Neu-Verlegerin: Christiane zu Salm.

Die populärsten Musiker 2015: Adele, Ed Sheeran, Taylor Swift

Die britische Sängerin Adele ist nach Angaben des Weltverbands der Phonindustrie (IFPI) die populärste Musikerin des Jahres 2015. Die 27-Jährige sei die am meisten gehörte Künstlerin des Jahres, sagte ein Sprecher des Verbandes am Montag in London. Auf Platz zwei und drei folgten der britische Sänger Ed Sheeran (24) und US-Popstar Taylor Swift (26). Adeles Album „25“, das erst Ende November herauskam, sei 15 Millionen mal verkauft worden. 2014 war Taylor Swift zur populärsten Künstlerin gekürt worden. Für die Auszeichnung wird den Angaben zufolge der Erfolg aller Titel und Alben der Künstler in einem Jahr gezählt. Berücksichtigt werden dabei physische Absätze wie CD-Verkäufe, Streaming-Zahlen sowie und Audio- und Video-Downloads. Allerdings werden keine konkreten Zahlen veröffentlicht. (dpa)

Ausstellung mit Bildern und Bibliothek von Willi Sittte

Die Willi-Sittte-Galerie in Merseburg feiert ihr zehnjähriges Bestehen mit einer neuen Ausstellung. Gezeigt werden zum Teil erstmals ausgestellte Werke des Malers Willi Sittte (1921–2013). Vor allem der Nachbau des Ateliers und der Bibliothek des Künstlers stöße auf großes Interesse, so die Galerie. Sitttes Familie habe die originale Ausstattung zur Verfügung gestellt. (dpa)

U S N T R E I R C M h

TROLL-KONTROLLE

Sie sind unter uns

VON TILMAN BAUMGÄRTEL

Renate Künast hat im Herzen der deutschen Netz-Wutbürger einen ganz besonderen Platz – schon allein wegen ihrer Parteizugehörigkeit. Besonders aufgebracht hat sie die Internet-Trolle vor Kurzem durch ihr „Facebook-Hasstool“: einer Anleitung für alle, die sich „mal so richtig“ über sie „auskotzen“ wollen. Darin erklärt sie, wie Hass-Kommentatoren vorgehen sollten: Keine Anrede, viele Ausrufezeichen und am besten alles groß schreiben. Sicherheitshalber empfiehlt sie ein paar Beleidigungen: Wie wäre es mit: „Noch schlimmer als die Roth“ oder „Dumm wie Brot“?

Seit gut zwei Wochen steht dieses Posting ganz oben auf der Facebook-Seite der Grünen-Bundestagsabgeordneten und ist inzwischen von fast 400 Leuten kommentiert worden. Viele finden das witzig. Aber noch mehr finden das nicht nur nicht witzig, sondern haben gleich wieder eine Gelegenheit gefunden, den Ton anzuschlagen, der in den sozialen Medien in Deutschland inzwischen Usus ist: „Hetze“, „Vaterlandverräterin“, „die dämliche Künast“ und so weiter.

Richtig interessant wird es, wenn man sich die Facebook-Profile derjenigen ansieht, die da scheinbar von einem kollektiven Tourette-Syndrom ergriffen wurden. Wenn man wissen will, wer zu dem Online-Mob gehört, findet durch einen Klick auf die Profilbilder derjenigen, die hier unverschämte werden, heraus: Die meisten Hass-Postings kommen von ganz normalen Leu-

ten. Die Trolle sind unter uns.

Die Jauche, die sich über Künasts unverdrossene Postings ergießt, kommt nur zu einem geringen Teil von Leuten wie Bernd Stückrad, einem Kaufhof-Lageristen aus Ludwigshafen, der auf der FB-Seite der Grünen-Politikerin regelmäßig herumrandaliert und dessen Postings ihn klar als Rechtsradikalen ausweisen. „Die Wahrheit ist die deutsche Politik besteht nur aus korrupten Vaterlandverräteren die gegen bestehenden Recht verstoßen“, erfährt man da, und dass der Kinderhandel in Deutschland von den Jugendämtern organisiert wird. Zu den größten innenpolitischen Problemen



ELISABETH BRINGMEYER

gehören nach Stückrads Ansicht die „Schulbildung unserer Kinder“ und die „hygienischen“ Zustände im deutschen Gesundheitswesen. Okay, das Lageristen aus Ludwigshafen, der auf der FB-Seite der Grünen-Politikerin regelmäßig herumrandaliert und dessen Postings ihn klar als Rechtsradikalen ausweisen. „Die Wahrheit ist die deutsche Politik besteht nur aus korrupten Vaterlandverräteren die gegen bestehenden Recht verstoßen“, erfährt man da, und dass der Kinderhandel in Deutschland von den Jugendämtern organisiert wird. Zu den größten innenpolitischen Problemen

ist ein Internet-Hater aus dem Bilderbuch. (Alle Rechtschreibfehler hier wie im folgenden sind original.)

Aber was ist mit jemandem wie Andreas Bitte aus Berlin, verheiratet, elf Facebook-Freunde? Am 26. Januar um ein Uhr nachts schreibt er auf der Facebook-Seite von Renate Künast: „Die grünen Vollidioten sind vom Fisch bespuckt. Leicht bescheuert eben. Nur jetzt läuft die Zeit für hohle Phrasen und weltfer-

nes, sinnfreies Gelaber endlich ab.“ Zwei Tage später postet er auf seiner eigenen Timeline einen Link zu einer rührenden Hundegeschichte („Dieser misshandelte Hund hatte Angst vor Menschen, doch ein Verein hat alles daran gesetzt, ihm das Vertrauen zurückzugeben.“).

Oder Malina Schaub aus Dorfleben. Die sah sich um zwei Uhr nachts – möglicherweise nach einem Glas Rotwein zuviel – genötigt, Renate Künast folgendes ins Stammbuch zu schreiben: „Ich mag Ihre Politik ja nicht sonderlich, aber auf dem Foto bringen Sie mich wirklich zum lachen. Sie sehen aus als wären Sie völlig stoned auf der Love-Parade unterwegs. Sie sollten wirklich mal über Ihr Foto nachdenken....nur so als Tipp. Sondern seriös kommen Sie da nicht rüber...“ Auf der eigenen Facebook-Seite, die mit einem Bild von lila Krokussen dekoriert ist, hat Malina zuletzt

ebenfalls ein Foto von einem Hund veröffentlicht, aus dem Tierheim Troisdorf, Bildunterschrift: „Unser süßer Wuschel“.

Auch vielsagend der Beitrag von einem gewissen Lars Utopie, 26 und seit September 2015 „in einer Beziehung“, zur Diskussion über das Hasstool von Renate Künast: Nach der offenbar unmittelbar bevorstehenden „Gleichstellung des Islams“ werde er „jedes Gesetz brechen das es gibt. Und werde nur noch komplett bewaffnet aus dem Haus gehen.“ Auf seiner eigenen Timeline teilt der Absolvent der Elly-Heuss-Knapp-Realschule in Ludwigshafen mit seinen sechs Facebook-Freunden regelmäßig die aktuellen Resultate seines Internet-Liebeshoroskops. Wer müsste da nicht an den Neonazi aus „Schrei nach Liebe“ von den Ärzten denken, der „zwischen Störkraft und den Onkel“ eine Kuschelrock-CD versteckt?